№ 105. Donnerstag, den 29. April (11. Mai) 1882

Lodzer Tageblatt

Abonnementspreis für Lodz:
jährlich 8 Rbl., halbjährlich 4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl.
Für Auswärtige mit Postversendung:
jährlich 9 Rbl. 20 Kop., halbjährlich 4 Rbl. 65 Kop., vierteljährlich 2 Rbl. 35 Kop.
Preis eines Exemplars 6 Kop.

Erscheint 6 Mal wöchentlich.

Redaktion und Expedition: Ringplatz 6.

Manuskripte werden nicht zurückgestellt.

Insertionsgebühr:
für die Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., für Reclamen 10 Kop.
Im Auslande übernehmen Insertionsaufträge sämmtliche Annoncen-Bureaus.
In Warschau: Rajchman & Frendler, Senatorska 22.
In Lodz: Petrokowskastraße 515.

Inland.

St. Petersburg.

— Der „Prawitelstwennyj Westnik" veröffentlicht heute, 8. d. M. folgende Telegramme:

1) Vom Kaiserlich russischen Commissar in Kuldsha, Staatsrath Schischmarew vom 21. April 1882.

„Mit dem Eintreffen Dsjan-Dsjun-Tsin's mit der ilischen Haupt-Heerverwaltung ist die chinesische Verwaltung bei voller Ruhe im Ili-Gebiet wiederhergestellt. Das Consulat befindet sich unter befriedigenden Verhältnissen. Es bleiben nur noch wenige Fragen übrig, die in diesen Tagen durch Unterhandlungen mit Dsjan-Dsjun-Tsin erledigt werden."

2) Vom interimistischen General-Gouverneur von Turkestan, General-Lieutenant Kolpakowskij vom 21. April 1882.

„Der Militär-Gouverneur des Ssemiretschenskischen Gebiets hat persönlich die aus Kuldsha Ausgewanderten besucht und meldet, daß dieselben sich gut eingerichtet haben. Die Mehrzahl hat bereits ihre Aussaaten bestellt. Im Laufe einer Woche ist der Hauptbewässerungs-Canal 8 Werst weit geführt worden. Noch 10 weitere Werst und die nothwendigsten Saaten sind gesichert. Die Zahl der Ausgewanderten beträgt gegenwärtig etwa 5000 Familien. Die Auswanderungsbewegung dauert in bedeutender Ausdehnung fort".

— Eine der „Polit. Corresp." aus Lemberg zugehende Mittheilung, bezeichnet die mehrfach geäußerte Befürchtung, daß viele emigrirende russische Juden, namentlich Greise und Schwächliche, dem Lande Galizien zur Last fallen dürften, als unbegründet. Ungeachtet des Umstandes, daß die Vertreter des englischen Hilfskomités die finanzielle Tragweite ihrer Aktion unterschätzt zu haben scheinen, indem sich die Emigration aus Rußland über alle Erwartung gesteigert hat, erklärten sich die englischen Delegirten dennoch bereit, alle aus Rußland auswandernden Juden, ohne Rücksicht auf ihr Alter, weiter zu befördern, und kamen bisher auch dieser Verpflichtung wie die seitens der Behörden geführten Evidenzlisten konstatiren, vollkommen nach. Die Richtigkeit dieser Evidenzlisten könnte aber höchstens in jenen sehr vereinzelten Fällen angezweifelt werden, wo die Emigranten in Folge von Paß- und anderen Hindernissen von der gewöhnlichen Route nach Galizien abweichen und in geheimer Weise über die Grenze flüchten.

— Das Ministerium des Innern hat, wie der „D. L." mittheilt, in Anbetracht, daß in vielen Ortschaften Südrußlands die Wintersaat verloren gegangen, sich an die resp. Landschaften der Gegenden gewandt, welche besonders gelitten haben, und dieselben veranlaßt, den Bauern, welchen die Wintersaat verdorben, neue Aussaat zu beschaffen.

Nishny-Nowgorod. Allein aus dem Gouvernement Nishny-Nowgorod begeben sich nach dem „N. K." jährlich gegen 200,000 Menschen in andere Gegenden, besonders nach Moskau und anderen großen Städten, um Arbeit zu suchen. Die meisten dieser Arbeiter liefern die Kreise Gorbatow, Belachna, Semenow und Arsamaß.

Zwischen Nishny und Kisil-Arwat, dem Endpunkte der transkaspischen Bahn, wird nach dem „N. K." eine direkte Verbindung (per Dampfer und Eisenbahn) hergestellt und man erwartet davon große Vortheile für den Handel mit Chiwa, da die Frachten (besonders Baumwolle) auf der direkten Linie nicht nur schneller, sondern auch billiger geliefert werden sollen.

Kaluga. Die Ernteaussichten sind bei dem herrlichen Frühlingswetter nach der russischen „M. Z." sehr günstig. Mit den Feldarbeiten hat man aller Orten begonnen. Die Oka brachte eine Menge von Flößen mit Bau- und Brennholz; deanoch stehen die Preise für Bauholz höher als im vorigen Jahre. Auf der Shisdra sind wegen Seichtigkeit des Wassers und Versandung des Flusses drei Barken mit werthvoller Fracht aus den Malzewschen Fabriken sitzen geblieben.

Odessa. Der stellvertretende türkische Konsul Racianer Effendi in Odessa hat sich nach der „O. Z." wegen Ertheilung von Pässen an die russischen Juden zur Uebersiedelung nach Palästina an die Pforte gewandt. Demselben ist hierauf der Bescheid zugekommen, derartige Pässe nach Palästina unter keinen Umständen auszufertigen, dagegen können sich die Juden im ganzen übrigen türkischen Reiche ansiedeln, wobei sie jedoch die türkische Unterthanschaft annehmen müssen und sich nicht in Massen an einem Orte festsetzen dürfen.

Politische Rundschau.

Eine gräuliche Nachricht kommt aus Dublin. Die Versöhnungspolitik Gladstones hat in der irischen Hauptstadt eine grausame Replik erfahren, mit dem Dolche des Meuchelmordes hat Paddy seine Antwort darauf gegeben. Der Minister, welcher der Träger und Vollführer dieser Versöhnungspolitik sein sollte, ist ermordet worden.

Der unglückliche Mann, welcher das Hauptziel des Attentates im Phönix-Parke war, dem auch sein Begleiter und Amtskollege, der Unterstaatssekretär Bourke, zum Opfer fiel, der neuernannte Generalsekretär für Irland, Lord Cavendish, hatte kaum erst sein Amt angetreten. Seine Ernennung datirte vom 4. Mai; er war also kaum 48 Stunden irischer Minister. So wenig er sich um das verhängnißvolle Amt beworben hatte, so

---

Der verlorene Sohn.

Eine Geschichte von Edmund Höfer.

(Fortsetzung.)

„Wanken sie?" unterbrach ihn Walther und wie seit dem Eintritt der Freunde schon das Lächeln sein Gesicht verlassen hatte, zeigten seine Züge nur noch den Ausdruck der kältesten Gleichgiltigkeit und allenfalls einer ernstlichen Ermüdung. „Wollte Gott, sie stürzten", fügte er gähnend hinzu. „Da hätte man doch etwas zu thun und wär's auch nur, sich dummerweise zwischen all' den Ruinen wieder heraufzuhaspeln."

„Wärst Du bei uns in der Stadt geblieben, so hättest Du etwas zu thun gefunden, wenn auch nur zu lachen in Deiner Weise und schautest nicht so katzenjämmerlich darein — aus heller Langweile! 's ist kurios", fügte der Freund hinzu, indem sein Auge von Walther auf seinen jungen Begleiter und wieder zurück ging, „ihr Beide gerade, die ihr allein die schönste Nacht verschlafen habt, ihr seid müd' und verdrießlich!"

„Bah! — Lassen wir uns das gefallen, Domfort?" rief der Hausherr jetzt lachend dem jungen Kameraden zu und da dieser mit einem Blick auf den Dritten den Kopf schüttelte, als wollte er sagen: Du kennst Wolfram ja! — so sagte Walther, seinen Stuhl rückend: „Nehmt Platz, ein Glas zum neuen Jahr und dann ein Bericht über die großen Evenements, welche die Welt erschütterten!" Er füllte die Gläser und sie stießen an.

„Dein Bruder ist fort", sprach Wolfram, den Freund fixirend.

„Hm? Hat man ihn fortgeschafft? Vernünftig das! Die Franzosen hätten ihn euch doch noch abgejagt."

„Die Franzosen haben ihn selbst entführt."

Walther erhob die Augen von seinem Teller und sah Wolfram eine Sekunde lang zweifelnd an, bevor er spöttisch auflachend bemerkte: „Ich sag' es ja, es sind fixe Burschen! Bevor wir berathen, beschlossen und wieder berathen haben, sind sie längst fertig und über alle Berge oder — jenachdem! — mitten unter uns!"

„Dießmal waren Andere schneller als sie", erwiderte Wolfram, ohne den Freund aus den Augen zu lassen.

„Hast Du wirklich noch nichts davon gehört, daß die Franzosen den Obersten um Mitternacht entführt haben — schlau und frech! — und daß man ihnen dann auf der hamburger Straße im Eichwalde ihn wieder abjagte?"

Walther sah auf. „Unsinn!" rief er.

„Kein Unsinn. Domfort wird es Dir bestätigen, obgleich er diese Nacht mit all' ihren Evenements, wie Du es heißest, verschlief oder — verwachte, wie ist's damit eigentlich, Konrad? — Die Stadt ist voll davon, Madame Adelinen wurde die Nachricht sogar in die Fenster hineingeworfen, die ganze Welt spricht von nichts Anderem, und Du —"

„Ich bin weder in der Stadt noch in der Welt, sondern hier auf dem Dorf", unterbrach Walther ihn achselzuckend, „und wie ich etwas von diesen Phantasiestücken erfahren sollte, wenn nicht durch Dich — das weiß ich nicht. Also erzähle, es kann uns das Frühstück würzen! Adelinen die Fenster eingeworfen? Wird Jungfer Zizine freuen, sie hat sich schon längst über das schlechte Glas geärgert."

Aber wie gleichgültig und spöttisch er auch erschien, nun da Wolfram wirklich berichtete, das Wagniß der Franzosen schilderte, die Entdeckung und die Aufregung, die Verfolgung, wie man die Pferde gefunden und dann die wüthenden Leute und aus ihren Flüchen und Verwünschungen auf den Hergang nur schließen konnte und den Ueberfall doch für einen meisterhaft angelegten und brillant ausgeführten Streich erkennen mußte, — da wurde Walther doch aufmerksamer von Wort zu Wort, in seinen Zügen malte sich ein gewisses Interesse und als der Freund geendet hatte, schlug er mit der Faust auf den Tisch und rief: „Du hast recht, 's ist schade, daß ich das verschlafen habe! Es wäre doch einmal ein Divertissement gewesen! Heißt das", fügte er lachend hinzu, „hätte ich bei den Angreifern sein und diesen Ueberfall exekutiren können! Bei euch Nachsetzenden — bah!"

Es war schon wieder Alles vorüber, und die Gleichgültigkeit, welche Wolfram nun schon mehrmals an dem bequemen und in mehr als einer Richtung indifferenten, im Uebrigen aber doch wieder muntern und vor Allem durch nichts nachhaltig zu verstimmenden Freude überrascht hatte, legte sich von Neuem über sein Gesicht und sein Wesen. Was ist das? fragte Wolfram sich auch jetzt wieder. Regt und rührt sich seine innere Kraft und lehnt sich auf gegen all' die Faulheit, Stumpfheit und Armseligkeit seines bisherigen Treibens? Oder sinkt Alles noch tiefer zurück — dahin, von wo keine Umkehr mehr zu hoffen?

„Es galt Deinem Bruder", sagte er nach einer Pause in einem, vielleicht gegen seine Absicht mahnenden Tone.

wenig hatte man anfänglich ihn für die Nachfolgerschaft des demissionirten Forster im Auge gehabt. Gladstone hatte an den Radikalen Chamberlain gedacht; dieser aber schien nicht das nöthige Vertrauen in den Erfolg der neuesten irischen Politik Gladstones zu haben, um seinen politischen Ruf daran zu wagen. So griff man nach Lord Cavendish als einen Nothkandidaten, den weniger hervorragende persönliche Bedeutung, als sein Rang in der liberalen Partei empfahlen. Lord Cavendish war nämlich der jüngere Bruder Lord Hartington's, des Führers der Whigpartei, der als Minister für Indien Mitglied der Regierung ist. Im Jahre 1836 geboren, saß er seit 1865 als liberales Parlamentsmitglied im Unterhause und wurde von Gladstone während der Premierschaft desselben im Jahre 1873 zu einem der Lords des Schatzes ernannt. Zur Ministerschaft gelangte er jetzt zum ersten Male — auf achtundvierzig Stunden, wie gesagt. Er hatte den gefährlichen Posten angenommen uneingedenk der Devise seines Hauses: „Cavendo tutus" — „Durch Vorsicht gesichert". Er gehörte jener Familie der Devonshire und Cavendish an, welche im vorigen Jahrhunderte der Wissenschaft eine ihrer leuchtendsten Zierden, den Ideen der Humanität einen ihrer edelsten Vertreter gegeben hat, den Physiker Cavendish, der zuerst die Analyse des Wassers in seine Gasstoffe, in das Wasserstoff- und das Sauerstoffgas fand. Seinem bedauernswerthen Nachkommen war es nicht beschieden, weder Analyse noch Synthese des wildfluthenden Elementes zu finden, welches Irland überströmt — aber die Ideen der Humanität und der Versöhnung sollte er als Vertreter einer neuen Politik der englischen Zentralregierung gegen Irland verkörpern helfen, und er ließ dabei sein Leben.

— Aus Semlin meldet der „P. L.": „Die Zoll- und Steuerwache hat einen größeren Waffenschmuggel — von Revolvern und Karabinern, die als Maschinenbestandtheile declarirt und nach Belgrad bestimmt waren — entdeckt. Eine aus zwei Kisten bestehende gleiche Sendung soll per Kahn nächtlicherweile der verfolgenden Zollwache entkommen sein. Ob die geschmuggelten Waffen für die aufständischen Gebiete oder für eine andere Verwendung bestimmt gewesen, ist noch nicht sichergestellt.

Die Untersuchung wurde im Einvernehmen mit der serbischen Regierung eingeleitet."

Der Ringtheater-Prozeß.

Die freiwilligen Todtenträger.

Habt Ihr es einmal empfunden, wie ein plötzlicher, blendender, konzentrirter Lichtstrahl wie ein betäubender Schlag wirken kann? . . . So leset die Aussage, die Graf Lamezan gestern in diesem Monstreprozesse abgegeben hat, und jene durchschütternde Wirkung wird Euch überkommen, wie stark auch Eure Nerven sein mögen! Und wenn dieser erste Eindruck vorüber ist, so wird Euch die bange Frage schwer aufs Herz fallen: War in allen den Menschenkörpern, die von einigen muthigen Männern hinausgetragen worden sind aus dem brennenden Gebäude, das Leben wirklich und vollständig und unwiederbringlich erloschen? Einer der Zeugen hat es bereits erzählt, wie er, begraben unter dem Menschenschutt, die Besinnung verloren hatte, und wie ein kalter Wasserstrahl, der sein Gesicht getroffen, ihn erweckt, ihm die Kraft gegeben, sich herauszuarbeiten und sich herauszuretten aus den Banden des Todes. Und Graf Lamezan erzählt, daß, als er zum ersten Male eingedrungen war in die Zugänge zur zweiten Galerie, er einen Haufen von Menschen, ein Gewühl von Gliedmaßen erblickte, und daß er den Eindruck empfunden, als würden sich unter diesen Gliedmaßen noch einige regen. Und dann trägt er mit dem braven Wachmann Winkler den Körper eines großen Mannes über die Stiege, und es kam ihnen vor, als habe dieser einen tiefen Athemzug gethan. Und auf eine Frage der sachverständigen Aerzte nach dem Zustand, in welchem die leblosen Körper sich befanden, giebt Graf Lamezan die bestimmte Antwort, viele dieser Körper hätten sich so angefühlt, als ob sie noch die natürliche Wärme besäßen, und nicht die durch den Brand hervorgebrachte. Ist da also die Frage nicht vollständig berechtigt, ob denn das Leben in allen diesen Körpern, die hinausgeschafft worden sind, wirklich und endgiltig erloschen war? . . .

Eine furchtbare Frage! Die Wissenschaft hat die Vorgänge beim Erstickungstode studirt, und es sind neueste Forschungen, die ein junger französischer Gelehrter, Herr Piot, in dem physiologischen Laboratorium der Pariser medizinischen Fakultät angestellt hat, vorhanden, welche die Zweifel nur noch bestärken, ob alle die leblos aufgefundenen Opfer des Ringtheaterbrandes endgiltig und inappellabel todt waren. Folgendes ist nämlich die Rangordnung im Absterben der Lebens-Funktionen beim Tode durch Erstickung:

Zuerst verschwindet die mechanische Bewegung des Einathmens.

Sodann verlangsamt sich der Herzschlag immer mehr, aber er verschwindet nur allmählig.

Hierauf erweitert sich die Pupille des Auges und wird schließlich ungeheuer vergrößert.

Endlich wird die Hornhaut des Auges vollständig unempfindlich.

Das alles sind Zeichen des Todes, aber ist das der Tod selbst? Die Versuche, die an Hunden angestellt worden sind, sie beweisen das Gegentheil. Selbst wenn der Athem vollständig aufgehört hatte, wenn das Herz ganz still gestanden ist, wenn das Auge gebrochen und todtenstarr geworden war, ist es noch immer gelungen, das Leben durch das Einleiten der künstlichen Athmung wieder zurückzurufen. Und zu diesem Zwecke hat der genannte Forscher eine Maske konstruirt, welche, vor den Nasenlöchern und der Mundöffnung angebracht, das Einströmen von Luft in die Lungen in wesentlicher Art erleichtert und damit die Wiederbelebung beschleunigt. Der Moment des faktisch eingetretenen Todes läßt sich also bei durch gewaltsame Erstickung Getödteten nicht mit voller Gewißheit angeben. Das Leben kann manchmal wenigstens noch förmlich angefacht werden, gerade wie ein im Erlöschen begriffener Funke durch kräftiges Blasen nochmals zur Gluth gesteigert werden kann. Wie viele also von den Armen, die heute die Erde deckt, wären nicht noch zu retten gewesen, wenn zur Zeit ein Dutzend von muthigen Männern vorgedrungen wäre in die Katakombengänge des Unglückshauses, wo die Leiber aufgeschichtet lagen, regungslos zwar, ohne Athem bereits, mit ersterbendem Herzschlage, mit den schrecklich glotzenden Augen, aber dennoch noch den Lebensfunken in sich bewahrend, . . . wenn diese nur Scheintodten hinausgetragen worden wären in die frische, kalte Luft der Dezembernacht, wenn sie da die werkthätige Hilfe von kundigen Leuten gefunden hätten? . . .

Ach, wir können an dieser Frage voller Pein und voller Qual nicht vorübergehen, wir können uns von ihr gar nicht abwenden, wir können die in ihrer Einfachheit so schauerliche, in ihrer Bestimmtheit so niederschmetternde Aussage des muthigen Mannes nicht vergessen, der als „Privatmann" alle die Pflichten, welche den „offiziell" mit der Rettungsarbeit beauftragten Personen obgelegen hatten, mit jener Geistesgegenwart erfüllt hat, die den Offiziellen vollständig abhanden gekommen war, der dabei jene Hingebung an den Tag gelegt hat, welche den anderen vollständig mangelte, der als Privatmann alles das geleistet hat, was die anderen hätten leisten sollen. Und Graf Lamezan kam erst, nachdem das Feuer wohl vierzig Minuten lang gewüthet hatte! Er fürchtete sich nicht, als die offiziellen Rettungsmänner ihm zuschrien, daß der Rauch ihn ersticken, das Feuer ihn verzehren, das einstürzende Haus ihn begraben würde. Ein Glück noch, daß diese offiziellen „Rettungsmänner" ihn „ignorirten", wie Graf Lamezan sich verbindlich ausdrückte, daß man ihn, mit den paar muthigen Gefährten, die sich ihm angeschlossen, hat arbeiten lassen, daß man ihn bei der Bergung der Leichen wenigstens nicht gestört hat. „Hat man Sie unterstützt?" fragt der Präsident den Grafen Lamezan. „Man hat mich ignorirt", antwortet dieser, ohne daß dieser Ausdruck eine feindselige Bedeutung haben soll. Er war also noch froh darüber, daß man ihn blos ignorirt, daß man ihn nicht noch gestört hat. Aber schließlich wurde er doch abgeschafft. Ein Polizeikommissär in Uniform ertheilt ihm und den mit ihm Arbeitenden den Auftrag, den Platz zu verlassen, und als Mann des Gesetzes muß Graf Lamezan schließlich diesem Auftrage Folge leisten. Und diesen braven Wachmann, Ignaz Winkler, der sich dem Grafen Lamezan anschließt, herrscht ein anderer Polizeibeamter mit den Worten an: „Schreien Sie nicht so", als Winkler nach Rettung für die Menschen da oben ruft. Und als die tapferen Männer an der Arbeit sind, da rufen ihnen die Leute von der Feuerwehr zu: „Zurück, zurück, das Haus stürzt ein", und da dem Wachmanne der Mantel verbrannt, sagt ihm am folgenden Tage sein Inspektor: „Sie haben keinen Auftrag gehabt, zum Ringtheater zu gehen", und weigert sich anfänglich, ihm einen anderen Mantel auszufolgen!

Ja wohl, wir müßten vor Scham vergehen, wir müßten an der Zukunft unseres Gemeinwesens verzweifeln ob all dieser schrecklichen Kopflosigkeit, dieser elenden Kleinlichkeit, dieser miserablen Feigheit, dieser bodenlosen Leichtfertigkeit, wenn sich nicht doch Männer gefunden hätten, welche Kaltblütigkeit in der Gefahr, Opfermuth, Standhaftigkeit, sittlichen Ernst und Thatkraft an den Tag gelegt hätten. Ja wohl, auch deswegen können wir uns nicht abwenden von den Aussagen des Grafen Lamezan, des Wachmannes Winkler und auch des Gefangenenaufsehers Frosch, so tief diese Aussagen auch in unser Herz schneiden mögen, so furchtbare Anklagen sie auch enthalten, so grauenvolle Szenen sie auch enthüllen! Wir schöpfen ja daraus den Trost, daß nicht Alles in leeren Formalismus aufgegangen ist, daß der Begriff der Pflicht nicht unter dem Schutte von Paragraphen ganz erstickt ist, daß das moralische Leben noch nicht erloschen

---

„Richtig, meinem neugeborenen oder neuentdeckten — es kommt auf Eins heraus! — Bruder", erwiderte Walther, die Achsel zuckend, „und es freut mich darum ja auch, besonders, weil Frau Mama und Schwestern, Basen und Vettern jetzt beruhigt oder gar entzückt sein können und mich für den Augenblick aus den Augen verlieren. Wer weiß indessen", setzte er wieder einmal mit seinem launigen Lächeln hinzu, „vielleicht stoßen sie nun auch recht auf mich, daß ich selbst diese schöne Gelegenheit vorüberließ, und finden mich noch verlorener als bisher."

„Mache Dich nicht schlimmer, als Du bist", sagte der Freund mißbilligend. „Wer Dich nicht kennte, müßte glauben, daß Du gar kein Herz hast."

„Habe ich auch nicht, Schatz, wenigstens nicht in diesem Sinn", versetzte er schon wieder gleichgültig, „sondern nur Langeweile."

„So raff' Dich auf und wirf sie hinaus! Such' Dir Unterhaltung und Arbeit!"

„Ja probir's — es ist umsonst! Die Langeweile ist der mächtigste Regent, wenn auch im Grunde nichts weiter als die Spinne! Sie spinnt die Zeit ein und die Welt, die Menschen mit Leib und Seele! Sie läßt in's Herz kein neues Gefühl mehr hinein — es muß sich mit den alten abplagen und aufreiben — und in den Kopf keinen Einfall, als höchstens einen dummen. Sie läßt kein Handeln mehr aufkommen, und wenn die Berge kreisen, so werden nur Mäuse geboren. Wer will's dem Menschen verdenken, wenn er dagegen nicht mehr kämpft, sondern sich mit dem begnügt, was ihm — gottlob! — nicht genommen werden kann — ein Glas Wein, ein paar frische, heiße Lippen und weiche Arme, ein Kartenspiel — es ist doch ein Genuß! Es ist doch Wagen, Gewinnen und Verlieren! Das muß man haben, geb' ich euch zu, aber anderwärts find' ich es für mich und in unserer Zeit nicht. Ich bin eben kein Phantast, wie ihr." — —

„Weßhalb sprichst Du so?" fragte Domfort später, da Wolfram einen Augenblick hinausgegangen war. „Weßhalb setzest Du Dich auch vor dem alten Freund, vor mir, vor Dir selber stets von Neuem so herunter und forderst die Verdammung der Welt und der Deinen heraus?"

„Weil ich so denke," erwiderte Walther mit einem beinahe finsteren Lächeln, „weil ich — ich sagte das schon! — kein Phantast bin und nichts unmögliches hoffe, sondern mich einfach in das Unvermeidliche gefügt habe, gegen das ihr noch ankämpft, bis ihr eben euch auch fügt oder im Kampfr unterliegt. Wer ist der Klügere?"

„Und doch!" sprach der junge Kamerad fast traurig.

„Und doch füge auch ich mich nicht ganz, meinst Du, sondern lasse mich zuweilen noch immer zu einem Einfall anregen, zu seiner Verfolgung und Ausführung verführen, obgleich es nichts ist und nichts wird als eine Kinderei oder eine Dummheit. Lieber Gott, wenn man so eingesponnen und eingewebt ist, wie wir, so bohrt man sich eben ein Loch, durch das man einmal aufathmen kann, zu mehr reicht Kraft und Verstand nicht. Zeige mir nur die Möglichkeit eines tüchtigen, befreienden Risses! Zeige mir, daß es noch eine That gibt, die keine Kinderei und keine Dummheit! Zeige mir, daß man eine solche will — ja, daß man sie nur erlaubt! Zeige mir, daß da außerhalb unseres Netzes wirklich ein amüsanteres, frischeres, wirklicheres Leben ist, und —", es war ein böses, hohnvolles und verächtliches Lächeln, welches das edle Gesicht entstellte — „und ihr dürftet an dem Walther noch ein Wunder erleben. — Aber ich bin sicher genug", schloß er, „daß uns beiderseits ein solches Echauffement nicht auferlegt wird."

Der Wiedereintritt Wolfram's unterbrach diese wunderlichen, den jungen Kameraden bis in's tiefste Herz ergreifenden Offenbarungen oder — Einfälle. Wie Walther einmal geartet war und auch den wenigen Vertrauten unter seinen Bekannten sichtbar und zugänglich wurde, vermochten selbst diese niemals zu entscheiden, ob in dieser Natur noch etwas wie Ernst und Stetigkeit erhalten geblieben, ob dies Herz wirklich noch zu fühlen und dieser Kopf folgerichtig zu denken vermöge, oder ob Alles nur eine Art von Fieberzustand sei, dessen Phantasieen dem Kranken unbewußt, herausklingen und auf das Schnellste wechselnd, eine von der andern übertäubt werden.

Und so mußte es wohl hier sein, da mit Wolfram's Rückkehr, wie gesagt, die Phantasieen endigten und anderen Platz machten; gerade dieser Freund stand dem Hausherrn viel zu nahe, als daß der Letztere ihm nirgend noch etwas zu verbergen gehabt hätte, und überdies war Walther nicht der Mann, der aus dem jemals ein Geheimniß machte, was gerade in ihm Haus hielt. Die Bitterkeit und der Hohn waren verschwunden, aber auch die Gleichgültigkeit und Abspannung, die ihn beim Empfang seiner Gäste beherrscht hatten, kehrten nicht mehr wieder. Heiterer Wirth und lustiger Kamerad, sprudelte er von Einfällen, Neckereien und übermüthigen Scherzen, ging er den beiden Gesellschaftern voran im behaglichen Genuß und schien von der Zeit und ihrem Ernst und von dem Drückenden seiner eigenen Verhältnisse weniger zu wissen und wissen zu wollen als je.

(Fortsetzung folgt.)

ist und daß es vielleicht nur eines starken Luftzuges bedarf, um jene Erstarrung zu beseitigen, von welcher an dem furchtbaren Abende des 8. Dezember alle, alle Funktionäre befallen sich zeigten! (N. W. T.)

Tagesneuigkeiten.

— Lodz als Curort. Mit Bangen sehen grämliche Herzen, denen die Kälte lieber ist als die Wärme, den Sommer nahen. Schon in den verflossenen Tagen hatte sich eine im Verhältniß zur Jahreszeit und zu den Breitegraden, unter denen wir leben, überaus große Hitze bemerkbar gemacht. Wenn nun aber nach den Naturgesetzen die Wärme steigen soll, wie wird es dann mit uns aussehen?

So lange Lodz noch eine Anzahl von die Gesundheit bedrohenden Momenten aufzuweisen haben wird, unreines Trinkwasser, einen auf den Ruin der Lungen hinarbeitenden Straßenstaub, infolange wird die Bevölkerung mit Beginn der warmen Jahreszeit das dringende Bedürfniß fühlen, für eine Weile wenigstens dem Wirkungskreise der heißen Stadtluft sich zu entziehen. Allerdings ist die Gesammtbevölkerung nicht in der Lage, die Flucht aus der mit allerhand Miasmen gesättigten Luft zu ergreifen. Aber wer zu den Günstlingen des Schicksals gehört, wird die gesundheitsfeindliche Scholle verlassen und frisch und froh hinausfliehen in die sauerstoffreiche Welt mit ihren grünen Wiesen, klaren Bächen und wenn diese Welt auch nur unsern — Stadtwald bedeutet.

Das vornehme Publikum der Großstadt liebt es zur Sommerszeit in Curorte und Bäder zu ziehen, wie etwa: Wiesbaden, Karlsbad, Marienbad, Meran 2c. Leider hat Lodz keine reizenden Ortschaften in der Nähe, woselbst man bei mäßigen Ansprüchen eine „Sommerfrische" beziehen könnte und nicht gezwungen wäre, die rauchgeschwängerte Luft zu athmen. Doch allgemein gehört es heutzutage nicht mehr zum bon ton, einen bloßen Landaufenthalt zu wählen und die Lodzer unternehmen nichts, was gegen den guten Ton verstößt. Jeder Fremde kann bei kurzem Aufenthalte hier sich von der bereits geläuterten und modernen Geschmacksrichtung überzeugen, der man überall hier begegnet. Am Corso von Lodz, der Petrikauerstraße, im Waldschlößchen, bei Konzerten, im Theater. Daß man hie und da mit einer interessanten Nachbarschaft während des Spieles dieses oder jenes berühmten Künstlers eine laute Konversation beginnt, gehört erst recht zum guten Ton. Doch wo gelange ich hin, wir wollten doch von dem Jammer sprechen, der mit Beginn der heißen Jahreszeit über uns hereinbrechen wird. Wie gesagt, Alles was auf Eleganz Anspruch macht, strömt, wie zur Zeit des luxuriösen Roms, in die Badeorte. Hinaus also aus den Fesseln des Berufes und suchen wir die Natur, die Zufriedenheit, die freudige Erregung; und da der Hausarzt an uns noch keine bestimmte Krankheit wahrgenommen, so sind wir auch noch nicht an eine gewisse Heilquelle gebunden. Aber ist denn das Präservativ nicht besser als das Heilmittel? Ist es nicht zweckmäßiger die Krankheit abzuwenden? Lastet nicht auf Jedem und Jeder von uns irgend ein Kummer, der uns Herzeleid verursacht? Liegt uns nicht so Manches Unverdauliche im Magen?

Das junge in sorgenvoller Ballnacht bleich und blaß gewordene Mädchen sucht in Stahlbädern Kraft und Stärkung zu einem neuen Faschingsfeldzuge. Einige Fabrikanten leiden an — Stockungen; Mancher sonst Namenlose an — Titelsucht. Es giebt Kaufleute, die vom — Wechselfieber und — Fallsucht ergriffen sind. Die Steuerträger sind meist sehr — angegriffen. Weinhändler leiden in der Regel an — Wassersucht, Geldgeber an der — Auszehrung, Schuldner an — Gedächtnißschwäche. So, mit und ohne Grazie fort in's Unendliche, hat jeder von uns ein Leiden, gegen welches jeder Curort Abhilfe bietet.

Sollen wir uns aber einen solchen wählen, so sind folgende Momente zu berücksichtigen: Vor Allem, wo sich unter den Lebenslustigen nicht zu viel Grillenfänger und Murrköpfe ansammeln. C'est la guerre! hören wir immer sagen.

Diese Krankheit ist es wohl, die eine allgemeine Verstimmung mit sich bringt und oft auch trägt die dienende Klasse nicht wenig bei zu üblen Launen. Es wäre angezeigt, daß jeder Restaurateur seine Kellner einer gründlichen Cur unterziehe, um ihrem Gemüthe, wie ihren Beinen mehr Elan zu verschaffen. Die meisten Kellner fassen ihre Speiseträgeraufgabe als eine höchst tragische Rolle auf. Diese Ganymede in den Abfütterungsanstalten zeigen zumeist verdrießliche Mienen und haben das Aussehen von verbissenen Menschenfeinden. Die Kost, welche man in den Restaurationen erhält, ist in der Regel nicht curgemäß, weil sie zu wenig — geschmalzen ist und die mageren Leute sichtlich darunter leiden. Es ist eine wahre Qual, zur Suppe, die durch Wasser stark verdünnt ist, einem Stückchen Rindfleisch und einem Miniatur-Schnitzel oder ewigem Kalbsbraten verdammt zu sein. Wenigstens hält man Diät. Eine Magenzeitung — vulgo Speisezettel existirt nicht; deshalb muß man, wenn man nicht mitten in Lodz verhungern will, Tag aus Tag ein dasselbe essen. In diätetischer Beziehung ist Lodz Curort. Nun weiter. Man möchte im Sommer gerne baden. Das Schrecklichste aller Schrecken ist das Gefühl, sich in ein — Moorbad zu stecken. Und der Name dürfte für die hiesige Anstalt treffend passen. Ich begreife es schließlich auch, daß alle Menschen sich in einem Bade wohl fühlen — doch bei mancher Dame gehört gewiß Courage dazu, ihren blendend weißen, schönen Leib in eine — solche Badewanne zu versenken.

Doch was ist für Damen, die sich dem grausamen Scepter des Proteus der Mode willig unterwerfen, die lieber an Athembeklemmungen leiden, als das Mieder opfern, eher ihre Fußzehen verkrüppeln lassen, als eine enge Chaussüre und riesige Absätze aufgeben wollen, ein solches, durchaus nichts weniger als verlockendes Bad? Sie stürzen sich muthig in die Tiefen der Wanne. Der Besitzer denkt aber nie an Verschönerungen, die mit geringen Kosten anzubringen wären, sondern weiß sehr gut, daß vorderhand die Leute so auch kommen. In dieser Hinsicht verleugnet Lodz wieder seinen Anspruch auf den Titel „Weltstadt". Wir wollen aber dabei bleiben, daß es ein recht einfacher Curort ist, daß man nicht ins Ausland zu gehen braucht — denn „das Gute liegt so nah!" Man gehe des Morgens zum Waldschlößchen, wo eine Mineralwasser- und Molkencuranstalt besteht und ein Orchester den Sinn erfreut und man ist binnen 4 Wochen der gesundeste Mensch von der Welt!

— Eine der größten **Aktien-Gesellschaften** in unserem Lande, nämlich die Baumwollen-Manufaktur von Carl Scheibler, deren Capital 9,000,000 Rbl. beträgt, hielt am 7. d. M. die erste Jahresversammlung ab. Beinahe das ganze Aktienkapital liegt in Händen der Familie des allzufrüh entschlafenen Gründers, des im In- und Auslande rühmlichst bekannten Industriellen und Philanthropen. Die Sitzung wurde von Herrn Adolf Scheibler, dem jetzigen Präses der Verwaltung, eröffnet und es wurde auch vom Bruder des Verstorbenen das tiefste Bedauern über den Verlust des Gründers und des Aktionärs Josef Werner in Lesmierz ausgesprochen und deren Andenken von der Versammlung durch Erheben von den Sitzen geehrt. Die Gesammteinnahme vom Verkauf der Erzeugnisse im Jahre 1881 beträgt 12,261,962 R. 11 Kop. und es verblieb nach Abschlag des Kapitals auf Amortisation in der Summe von 311,600 R. und der Summe für den Reservefond von 303,481 R. 77 Kop. ein Reingewinn von 990,000 R., d. h. 11% Dividende. Nach den vorgenommenen Ergänzungswahlen ist der Bestand der Verwaltung folgender: Präses: Adolf Scheibler; verwaltender Direktor: Eduard Herbst; Direktoren: G. Pastor, D. Rosenblum und Heinrich Herbst. Stellvertretender Direktor: Viktor Sänger. Zur Revisions-Commission gehören die Herren: R. Neumann und Rosicki. Chef des Bureaus: S. Kossuth. Alle der Versammlung vorgelegten Anträge wurden, nachdem der verwaltende Direktor den Rapport der Revisionskommission des Rechenschaftsberichtes vorgelegt hatte, einstimmig angenommen. Zum Schluß wurde das Budget für 1882 festgestellt, aus welchem der beabsichtigte Bau eines Hospitals und eines Versorgungshauses besonders hervorzuheben ist. Möge dieses große Unternehmen wie bisher zum Wohle der Stadt und des ganzen Landes blühen und gedeihen, und wie zu Lebzeiten des verewigten Gründers vom Glückssterne stets begünstigt sein.

— Theaterbrand. In der „Odessaer Zeitung" vom 7. d. M. lesen wir: Gestern Morgens 10 Uhr ereignete sich auch bei uns in Odessa ein im gesammten Weltheil in letzterer Zeit zur Mode gewordener Theaterbrand, welcher jedoch zum Glücke keine Katastrophe herbeiführte und wobei die Unternehmer der italienischen Oper sowie die Künstler und Künstlerinnen diesmal mit dem bloßen Schreck davonkamen. Als nämlich um genannte Zeit einige Arbeiter in's Theater kamen, um die Scenen für die Abendvorstellung vorzubereiten, bemerkten sie oberhalb der Bühne einen dichten Qualm, welcher aus dem daselbst befindlichen Zimmer, wo diverse Requisiten aufbewahrt werden, hervorzubringen schien. Nach Oeffnung dieses Zimmers, welches gut verschlossen war, fand man, daß einige Stühle und andere Gegenstände auch wirklich brannten. Das Theaterpersonal verlor indessen nicht die Geistesgegenwart, sondern zog sofort den im Theater befindlichen Schlauch hinauf, so daß der Brand in kurzer Zeit unterdrückt wurde. Bald darauf erschien auch die Feuerwehr, welche einen Theil des Daches abdeckte, um den dichten Qualm auf diese Weise freien Lauf zu lassen. Auf welche Weise der Brand entstanden ist, ist ein Räthsel, da das genannte Zimmer seit vorgestern geschlossen war. Wie man uns mittheilt, soll Herr Friedeburg-Miloslawski, der Unternehmer der ital. Oper auf die Kunde hin, daß im Theater ein Brand ausgebrochen, in Ohnmacht gefallen sein. Zur Ermittlung der Ursache dieses Brandes wurde eine Untersuchung eingeleitet.

— Großartiger Prozeß wegen betrügerischen Bankerotts. Wie die „Odessaer Zeitung" erfährt, gelangt der in der Stadt bekannte Prozeß gegen den Kaufmann Krywcow, wegen betrügerischen Bankerotts am 10. Mai im hiesigen Bezirksgericht zur Verhandlung. Dieser Prozeß ist von besonderem Interesse, weil erstens die Voruntersuchungen circa 7 Jahre gedauert haben und zweitens 14 Personen die Anklagebank einnehmen werden, von denen der Kaufmann Nemirowski das hervorragendste Mitglied dieser Angeklagten bilden dürfte, da derselbe in Konkurs-Angelegenheiten ein Meister sein soll und bereits mehreremal wegen ähnlicher Sachen auf der Anklagebank stand. Außer Krywcow und Nemirowski nebst deren Frauen sind noch folgende Personen als Angeklagte vorgeladen: Naschkowitsch, Galbert, Nissilowitsch, Dubowis, Provisor Glückberg, Taplowitsch, G. Brodski, Lembach, Weinstein, Metus und Baranow. Mit der Vertheidigung des Nemirowski ist Rechtsanwalt Richter und mit der von Naschkowitsch Rechtsanwalt Rosen betraut.

— Reiseannehmlichkeiten in Amerika. Auf der Atchison Santa Fé-Eisenbahn brachte vor einigen Nächten eine Bande maskirter Räuber einen nach Osten bestimmten Passagierzug zur Entgleisung. Die Locomotive, der Gepäck- und der Expreßwagen wurden von den Schienen geworfen, der Maschinist und der Heizer getödtet und der Expreßbeamte verwundet. Die Räuber beabsichtigten, den Geldschrank des Expreßwagens zu plündern, der 200,000 Doll., von Arizona kommend, enthielt, geriethen jedoch durch ein Versehen in den Gepäckwagen. Ehe sie ihren Irrthum wieder gut machen konnten, hatten die Passagiere sich gesammelt und griffen die Räuber an, die dann ohne irgend welche Beute die Flucht ergriffen.

— Die Folgen der Naturgeschichte. Wie sehr man auch damit einverstanden sein mag, daß Kindern die Naturwissenschaften recht früh gelehrt werden, so fehlt es doch nicht, wie die nachstehende kleine Geschichte beweist, an Fällen, in denen das Bedenkliche davon recht energisch zu Tage tritt. Es ist März; in einer Familie ist ein Baby angekommen. Der Vater meldet dies am nächsten Morgen den übrigen Kindern, deren ältestes ein achtjähriges Mädchen ist, mit den nicht eben sehr neuen Worten: „Kinder, der Storch hat Euch in der vorigen Nacht einen kleinen Bruder gebracht!" Allgemeiner Jubel, — nur seitens Louischens nicht, die eine Weile nachdenklich den Kopf schüttelt und dann in die Worte ausbricht: „Der Storch, Papa? Das ist nicht möglich! Wir sind in der Schule jetzt gerade bei den Zugvögeln, und der Lehrer hat gesagt, daß die Störche vor Mitte April gar nicht hier sein können!"

Telegramme.

Petersburg, 10. Mai. Der Minister des Auswärtigen, H. Giers, ist erkrankt.

Paris, 10. Mai. Aus Egypten wird berichtet, daß der Ausbruch einer Katastrophe herannahe. Der falsche Prophet Mohdi wurde ermordet. Die Insurgenten wurden vom Militär versprengt.

London, 10. Mai. In Maynooth, unweit Dublin, wurde ein gewisser Carl Moore, welcher der Betheiligung am Attentate auf Lord Cavendish und Bourke verdächtig ist, verhaftet. In Dublin wurde seine Person mit dem Signalement des Gesuchten übereinstimmend gefunden. Moore hat eingestanden, daß er am Freitag aus Amerika zurückkam.

London, 10. Mai. Auf Gladstone's Vorschlag sollen für Agrarverbrechen und die damit verbundenen Mordthaten die Gemeinden, in deren Grenzen dergleichen Gewaltthaten verübt werden, zur Verantwortung gezogen werden.

London, 10. Mai. Die hier weilenden Irländer haben bei einem Meeting ihre Entrüstung über das Attentat ausgesprochen. Zahlreiche Verhaftungen wurden vorgenommen. Die Nachricht von der Demission Spencer's wird dementirt.

Dublin, 10. Mai. Laut Berichten aus New-York soll einer der Mörder des Staatssekretärs ein Fenier namens Odon Rossa sein. Der Wagen, mit dem die beiden Mörder entflohen sind, soll zwischen Dublin und Lucan verschwunden sein. Die Polizei ist bereits auf der Spur.

Coursbericht.

Berlin, den —. Mai 1882.

100 Rubel — — M. —

Ultimo — — M. —

Warschau, den 10. Mai 1882.

Berlin	48	37½
London	9	84
Paris	39	40
Wien	82	50

Bekanntmachung.

Unseren hiesigen Glaubensgenossen machen die Unterzeichneten die ergebene Anzeige, daß sie in den Vormittagsstunden 9—12 Uhr einen Lehrkursus für hebräische Disziplinen von den Anfangsgründen an bis zu den höheren Lehrgegenständen zu eröffnen gedenken. Die Lehrgegenstände sind: Hebräisch-Lesen und Schreiben, hebr. Grammatik, Pentateuch mit dem Raschi-Kommentar, Uebersetzung der Gebetstücke, erste und letzte Propheten, Mischnah, Talmud und Schulchan Aruch. Das Schulgeld kostet 4—6 Rbl. monatlich pränumerando. Auf Verlangen werden die Schüler bei uns auch in den allgemeinen Schulgegenständen unterrichtet werden.

Anmeldungen nehmen täglich 10 — 12 Uhr Vormittags entgegen.

Adolph Radyn, Prediger.
Fabian Schreiber, Zawadzka-Straße im Hause J. Pruschinowski, Hof 1. Treppe. 6—5

Лодзинскій городовой Магистратъ доводитъ до всеобщаго свѣдѣнія, что 3. (15.) Мая с. г. въ 11 ч. утра въ присутствіи здѣшнаго Магистрата будутъ производится въ сокращенномъ срокѣ гласные публичные торги на продажу поваленного сломанного бурею лѣса въ лѣсосѣкѣ Лодзинскаго Городскаго лѣса въ дачѣ „Злоте Веселе“ Округа Бончекъ а именно: строеваго 20 штукъ и дровянного 134 штуки отъ оцѣночной суммы 226 р. 42½ к.

Желающіе участвовать въ торгахъ объязаны представить залогъ равняющійся $1/10$ части оцѣночной суммы, который удерживающійся на торгахъ послѣ окончанія оныхъ долженъ пополнить оный до $1/5$ части предложенной имъ на сихъ торгахъ суммы.

Подробныя условія для торговъ можно читать ежедневно въ Магистратѣ Гор. Лодзи въ часы присутствія. —

Г. Лодзь Апрѣля 20 дня 1882 г.

Der Magistrat der Stadt Lodz bringt hiermit zur Kenntniß, daß den 3. (15.) Mai d. J. um 11 Uhr früh im Amtslocale des hiesigen Magistrats eine mündliche öffentliche Licitation stattfinden wird, um das in den Holzschlägen des Lodzer Stadtwaldes, im Forstrevier „Złote Wesele“ im Bezirk Bontschek, vom Sturme umgeworfene und zerbrochene Holz zu verkaufen und zwar: 20 Stück Bauholz und 134 Stück Brennholz, von der Abschätzungssumme Rbl. 226 Kop. 42½ angefangen.

Wer an der Licitation theilzunehmen wünscht, hat ein Vadium, das $1/10$ der Abschätzungssumme gleichkommt, zu erlegen, welches derjenige, der sich auf der Licitation behauptet, nach Beendigung derselben bis $1/5$ der von ihm gebotenen Summe zu vervollständigen gehalten ist.

Die eingehenden Licitationsbedingungen kann man täglich auf dem Magistrat der Stadt Lodz während der Amtsstunden nachsehen.

Lodz, den 20. April 1882.

Президентъ: Маковецкій.
Секретарь: Беднаржевскій.

E. Luntz,

prakt. Arzt.

Nehme Kranke von 10 — 12 Vorm. und von 4 — 7 Nachm. an.

Von 8 — 10 Vorm. Arme unentgeltlich Petrokowerstraße, Haus Wittwe Landau. (14)

Künstlicher Zahnersatz auf Aluminium Gold, Kautschuk und Celluloid. **Füllen schadhafter Zähne** mit Gold, Amalgam 2c. Schmerzlose Operationen durch Lachgas. 35

H. R. Mehl,
deutscher und russischer approb. praktischer Zahn-Arzt, Petrikauer Straße Nr. 254, Haus S. Rosen.

Freie Stellung

Für einen Appreteur, welcher mit der Baumwollbranche vollständig vertraut ist, d. h. zu Kasten und Cylindermangel.

Näheres in der Red. des „Lodzer Tageblatt“ unter Nr. 5. 3 | 3

---

2 hölzerne Häuser

zum Abbruch sind sofort zum billigen Preise

zu verkaufen.

Abbruch am 1. Juli a. c.
Friedrich Abel,
Wschodnia und Północna 490|1.

Pelzwaaren

als: Herren- und Damenpelze, Muffe, Kragen etc. werden zum Schutze gegen Motten aufbewahrt und zugleich gegen Feuersgefahr versichert im Hause des Herrn Ginsberg Nr. 8.

3—3 **A. Sieradzki.**

Eine Stickmaschine

im besten Zustande ist zu verkaufen.
Näheres Exp. d. Bl. 3—3

---

2 möblirte Zimmer
sammt Bedienung

werden zu miethen gesucht.
Adressen Exp. d. Bl. erbeten. 3—3

Tanz-Kursus
für Kinder.

Am 10. Mai eröffne einen Tanz-Kursus für Kinder. Meldungen nehme in meiner Wohnung entgegen.

J. Richter.
6—6 Petrokowerstraße Nr. 752.

---

3 Fabriksäle

von beiden Seiten Licht, dazu 5 Wohnzimmer, Küche, Keller, Stallungen in bester Lage der Stadt, sind vom 1. April ab 1882 zu verpachten.
Zu erfragen in d. Red d. Bl. 20—13

Einige Tischgäste bei Hrn. Klukow ersuchen den verehrten Koch, mit der Vertheilung der **Bratensauce** nicht so s p a r s a m umzugehen.

Ein Mädchen wird für einen anständigen Herrn als Bedienerin gesucht. Näheres in der Red. d. Bl.

Friedrich Zipser
Civil-Ingenieur, Lodz

Konstantiner-Straße Nr. 316,
empfiehlt sich zur Anfertigung von Constructionszeichnungen **und Plänen von einzelnen Maschinen und ganzen Fabrikanlagen, technischer Gutachten,** ferner zur Lieferung von Maschinen sämmtlicher Industriezweige. 10—9

Zawiadomienie.

L. SKIBIŃSKI przybył do miasta tutejszego w celu strojenia fortepianów, ma honor zawiadomić Szanowną Publiczność iż oprócz strojenia tychże instrumentów przyjmuję także zamówienia grania na fortepianie na wieczorkach tańcujących w domach prywatnych. Mięszkanie moje w domu p. Wajchselfisza, ul. Petrokowska Nr. 522, na 2. piętrze. 3—3

Moritz Gutentag
Juwelier und Goldarbeiter,

Lodz, am Neuen Ringe, neben der Apotheke, empfiehlt sich einem hochgeehrten Publikum zur Annahme von Bestellungen auf jede Art von in sein Fach einschlagenden Arbeiten unter Zusicherung der geschmackvollsten und pünktlichsten Ausführung; nimmt gebrauchte Bijouterien in Tausch an und kauft Gold, Silber und Edelsteine zu den höchsten Preisen. (3)

Tapeten-Lager.

Hierdurch zeige ich ergebenst an, daß meine Tapetensendungen bereits eingetroffen sind, u. offerire von den billigsten bis zu den hochfeinsten

Gauffré Stoff-Tapeten,

und dazu passende Borduren, Friese und Ecken.

Ich hoffe das geehrte Publikum mit meiner Auswahl, welche in deutschen, französischen, englischen, finnländischen und inländischen Waaren (Tapeten) besteht, zufrieden stellen zu können und gebe die Waare zu den billigsten und reellsten Preisen ab.

Achtungsvoll

Adolf Butschkat.
6—6 in Lodz, Hotol Polski.

Feuer- und diebessichere
Kassen-Schränke

neuester Construktion, gefällige Façon empfing und emfiehlt 20—13

zu soliden Preisen
Rudolf Ziegler.

FORTEPIANY I PIANINA
do wynajęcia.

Bliższa wiadomość u L. ZONERA, Rynek Nr. 6.

Zur Bequemlichkeit des geehrten Publikums werden Inserate für unser Blatt in der Buchhandlung der Herren **Zienkowski & Co,** Petrokower Straße entgegengenommen und ohne irgend welchen Zuschlag billigst berechnet.

Die Expedition des „Lodzer Tageblatt.“

Die
Teppich-, Tuch
und
Cord-Niederlage
von
Lüdert & Comp.

früher **Ed. Roland,** gegenüber Scheiblers Neubau, empfiehlt zur

Frühjahrs- und Sommer-Saison

Tuch u. Stoffe aller Art zu Sommer-Anzügen und Paletots, feines Tuch zu Schützen-Anzügen, ferner Teppiche und Stubenläufer in großer Auswahl zu billigen Preisen. 3—3

Leder-Treibriemen-Fabrik

J. Rother, (9)
Lodz, gegenüber der Handelsbank, fertigt Treib- und Maschinen-Riemen jeder Art und in allen Dimensionen.

Flügel und Pianino's

zu vermiethen.
Näheres bei **L. ZONER,** Ringplatz Nr. 6.

Deutsches Theater

Konstantiner-Straße.
Heute Donnerstag, den 11. Mai l. J.
Zum 2ten Male:

Die relegirten-Studenten.

Lustspiel in 4 Akten von Benedix.

Freitag, den 12. Mai 1882
Erste Vorstellung des Klassiker-Cyklus.

OTHELLO,
oder:
Der Mohr v. Venedig.

Drama in 5 Akten von Shakespeare, übersetzt v. Schlegel, für die Bühne eingerichtet von W. Faber.

A. Kliesch.

Редакторъ и Издатель Леопольдъ Зонеръ.
Дозволено Цензурою.
Schnellpressendruck von Leopold Zoner.